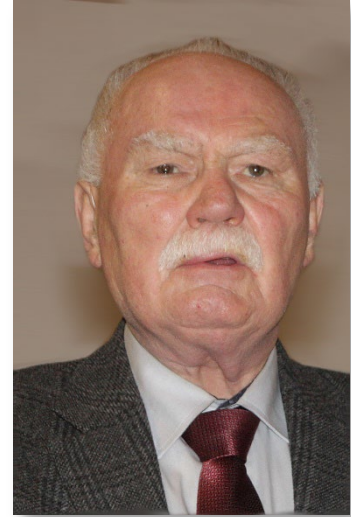


Vortrag anlässlich der Einweihung der restaurierten „Germania“ zu Nordgermersleben

Sehr geehrte Damen und Herren,

das Denkmal, das wir heute nach seiner Restaurierung abermals enthüllen konnten, ist ursprünglich am 18. Juli 1896 eingeweiht worden. Superintendent Krause, der Ortspfarrer, hielt die Weiherede. Was der Superintendent ausgeführt hat, ist nicht überliefert. Doch wir wissen ganz gut, was zu solchen Gelegenheiten zu dieser Zeit gedacht und geredet worden ist – was damals der „Zeitgeist“ war.



An ihrer Spitze der Initiatoren der Denkmalssetzung stand der Landwirt Andreas Brandt, der Amtsvorsteher. Andreas Brandt hatte selbst am Krieg 1870 teilgenommen. Finanziert wurde das Denkmal mit Spendenmitteln. Nordgermersleben war ein wohlhabendes Dorf mit wirtschaftlich erfolgreicher und selbstbewusster Bauernschaft. Man nahm im Ort lebhaften Anteil am Zeitgeschehen und war patriotisch im Sinne des deutschen Nationalstaates.

Die Denkmalsstifter von Nordgermersleben haben das eindrucksvolle Monument im Jahre 1896 vor allem errichtet, um ihre 1866 im Krieg gegen Österreich und 1870/71 gegen Frankreich gefallenen Krieger zu ehren und ihnen ein Denkmal setzen. Das schloss die Trauer um die gefallenen jungen Männer ein. Indem man aber zum Unterschied zu vielen anderen derartigen Denkmälern das Denkmal mit der Nationalallegorie „Germania“ verband, bekannte man sich

ausdrücklich und demonstrativ zur deutschen Einheit, zum deutschen Nationalstaat von 1871.

Solche patriotischen Denkmalssetzungen entsprachen der allgemeinen Stimmung und Befindlichkeit der damaligen Öffentlichkeit.

Kurz vor der Denkmalweihe in Nordgermersleben ist am 16. Juni das Kyffhäuserdenkmal eingeweiht worden. Das Kaiser-Wilhelm-Denkmal an der Porta Westfalica stand kurz vor seiner Vollendung.

In Nordgermersleben entschied man sich für ein Denkmal mit der Statue der „Germania“. Die „Germania“ ist die Nationalallegorie der Deutschen, personifiziertes Symbol der deutschen Nation. Im 19. Jahrhundert, sind solche Statuen zur Ehre des deutschen Vaterlandes an vielen Orten errichtet worden. Die bekannteste Darstellung der „Germania“ ist das 1883 errichtete Niederwalddenkmal bei Rüdesheim am Rhein. Doch die „Germania“ ist nicht erst im Kaiserreich Symbol der deutschen Einheit gewesen. Sie repräsentierte die geeinte deutsche Nation schon weit vorher.

Sie zierte 1848 die Wand im ersten gesamtdeutschen Parlament in der Frankfurter Paulskirche mit der deutschen schwarz-rot-goldenen Einheits- und Freiheitstrikolore in der Hand. Sie stand dort für den eindrücklichen Appell, eine alle deutschen Teilstaaten vereinende, bürgerliche Verfassung zu schaffen.

Vor allem in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts diente die „Germania“ der liberalen und demokratischen Bewegung in Deutschland als nationalromantisches Sinnbild für den von ihr angestrebten deutschen Nationalstaat. In Kirchheimbolanden in der Nähe von Mannheim steht sogar ein Germaniadenkmal für die Freiheitskämpfer von 1849.

Die Nationalallegorie „Germania“ ist keine deutsche Besonderheit: Seit dem 17. Jahrhundert sind die „Britannia“, seit 1672 die „Helvetia“ in der Schweiz und seit 1792 in Frankreich die „Marianne“ in gleicher Bedeutung. Es gibt auch eine „Bavaria“, die bis heute in Bayern präsent ist.

Im heutigen Sachsen-Anhalt gibt es in Gröningen, im Mansfelder Ortsteil Leimbach und in Rohrsheim bei Osterwieck Germania-Statuen. Eine weitere ist in Stendal nicht mehr existent. Die „Germania“ von Gröningen ist wie hier in Nordgermersleben kürzlich restauriert worden.

Denkmäler sind wie neben ihrer allgemeinen Aussage an ihre Zeit und deren Verständnis der gewürdigten Themen gebunden. Das betrifft auch die Darstellung der „Germania“. Sie wurde als „deutsche Mutter“, als Symbol der deutschen Einheit, als romantisches Sinnbild für die besondere Beziehung zu Italien zusammen mit der „Italia“ sowie auch mit dem Schwert in der Hand als Kriegerin zum Krieg gerüstet dargestellt – aber eben auch als friedliches Bild der Verständigung der Völker. So ist die „Germania“ eine Personifikation mit wechselndem Bedeutungsgehalt.

Im Kaiserreich und späteren Zeiten ist sie nationalistisch und auch chauvinistisch instrumentalisiert und missbraucht worden. Das war so und ist Teil ihrer Rezeptionsgeschichte. Das ist jedoch kein Grund, die allegorische „Germania“ negativ zu sehen. Vielmehr ist das ein guter Grund, uns kritisch damit auseinanderzusetzen und eine eigene Haltung aus der Sicht unserer freiheitlichen, demokratischen Situation im wiedervereinigten Deutschland zu entwickeln.

Wie in Gröningen sehen wir die „Germania“ vor allem als Friedensstifterin und Mahnerin für eine friedliche Welt. Die „Germania“-Figur repräsentiert nach wie vor die deutsche Einheit.

Dieser Gedanke ist heute mit der friedlichen Revolution von 1989 in der DDR und der deutschen Einheit von 1990 verbunden.

In letzter Zeit gibt es zunehmend Eiferer und Extremisten hinsichtlich der Debatten um Denkmäler und den Umgang mit ihnen. Nicht nur in Deutschland haben wir es sogar mit Absichten des Denkmalssturzes oder deren Umformung aus ideologischen Gründen zu tun.

Beispielsweise haben es In Hamburg sogenannte „Aktivisten“ auf das Denkmal Otto von Bismarcks abgesehen. Auch der Angriff solcher „Aktivisten“ auf Mohrenapotheken und Mohrenstraßen ist bekannt. Denkmalsstürzer sind nicht nur in Deutschland unterwegs. Bekannt sind solche Bestrebungen beispielsweise aus England, den USA und anderen Ländern.

Man kann mit Denkmalstürzen jedoch die Geschichte nicht nachträglich verändern oder korrigieren. Es ist zwar nicht selten in der Geschichte versucht worden, die Geschichte mittels der Zerstörung ihrer Zeugnisse zu „entsorgen“. Gelungen ist das nicht, aber es ist viel Schaden angerichtet worden. Man muss sich schon die Mühe machen, sich mit der Geschichte auseinanderzusetzen.

Selbstverständlich aber gehören menschenfeindliche oder sittenwidrige Denkmäler und Monumente nicht in den öffentlichen Raum einer freiheitlichen und demokratischen Gesellschaft. Deshalb war es notwendig, nach dem Zweiten Weltkrieg Denkmäler mit nationalsozialistischem und menschenfeindlichem Charakter zu entfernen.

In der Zeit der DDR gab es vor allem an ihrem Anfang neben der notwendigen Beseitigung nationalsozialistischer Denkmäler und Symbole auch genügend bilderstürmerische Aktionen. In Magdeburg ist damals zum Beispiel das Denkmal Otto von Bismarcks gestürzt worden. Die sowjetische Besatzungsmacht hat sogar die jugendlichen

Denkmalsstürzer aus Schönebeck verhaftet, geschehen ist ihnen aber so gut wie nichts, weil sie doch im damaligen Sinne für die „richtige Sache“ aktiv geworden sind.

In Nordgermersleben ist das Denkmal mit der Germania erhalten geblieben. Gepflegt worden ist es allerdings nicht, sondern in einen ruinösen Zustand geraten. Das lag nicht an den Menschen des Ortes, sondern an der Erinnerungspolitik der DDR-Zeit.

Nach der Friedlichen Revolution und der Wiederherstellung der deutschen Einheit haben die Gemeinde und ihre Repräsentanten das Denkmal mit der „Germania“ als bedeutendes Symbol ihrer Identität, als Erinnerungsort und Mahnung für eine friedliche Welt zurückgeholt. Zudem ist der Gedanke der deutschen Einheit auf neue Weise hinzugekommen. Nordgermersleben und die Gemeinde Hohe Börde haben damit ein bedeutsames Monument der deutschen Einheit, für eine friedliche Welt sowie einen sensiblen Umgang mit Geschichte und Tradition geschaffen.

Restauriert im neuen Glanze steht das Denkmal mit der „Germania“ hier in Nordgermersleben und stahlt seine Einheits- und Friedensbotschaft aus.

„Blüh im Glanze dieses Glückes, blühe deutsches Vaterland.“

Nordgermersleben, 22. Januar 2024

Mathias Tullner